

Redaktion:
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mr.,
bei der Post und den auswärtigen Kommanditen
1 Mr. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönan
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Böhlenhain
pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 162.

Hirschberg, Mittwoch den 15. Juli 1885.

6. Jahrg.

Vor der Landtagswahl.

Fürst Bismarck soll bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin auch wegen des Termines der bekanntlich in diesem Herbst stattfindenden Wahlen zum Landtage mit den Ministern Abmachungen getroffen haben. Die Publicirung der zur Urwahl, sowie zur Abgeordnetenwahl bestimmten Tage dürfte in Kürze zu erwarten sein. Es ist daher wohl an der Zeit, die gegenwärtige Lage mit derjenigen des Sommers 1882 zu vergleichen.

Diese Vergleichung zeigt auf's Deutlichste, wie gewaltige Leistungen und Entwicklungen unsrer nationalen Wirtschafts- und Reformpolitik wir in der letzten Zeit zu verzeichnen haben. Mit welchem geräuschvollen zuverlässlichen Treiben gingen damals die fortschrittlichen und "liberalen" Kreise in den Wahlkampf und wie haben sich seitdem die Zustände geändert! Das im Sommer 1882 von einem "Zusammensehen sämtlicher liberaler Parteien", von Bündnissen der National-liberalen mit Secessionisten und Fortschrittler und von Hoffnungen der Letzteren auf einen großen und allgemeinen Wahlsieg die Rede sein konnte, dünkt uns heute ein Märchen zu sein. Stück für Stück ist der Schmuck der Zweige abgetragen worden, die den Baum des fortschrittlichen Liberalismus vor drei Jahren zu zieren schienen. Der Fortschritt hat es fertig gebracht, die Nationalliberalen zu seinen entschiedensten Gegnern zu machen, und trotz seiner Umgestaltung zu einer "deutsch-freisinnigen Partei", einsamer und verlassener denn jemals früher dazustehen. Gegenüber den Erfolgen, welche im Verlauf der letzten drei Jahre auf den Gebieten der Colonialpolitik, des Kranken- und Unfallversicherungswesens, der Steuerentlastung und des nationalen Gewerbe- und Wirtschaftslebens gemacht worden sind, wollen die alten Redensarten von der Wiederherstellung des Freihandelsystems und von

der Aufrichtung einer Parlamentsherrschaft so wenig verfangen, daß die E. Richter und Genossen längst auf ihre Welteroberungspläne verzichtet und sich auf die Sorge für Erhaltung dessen bechränken müssen, was ihnen aus besseren Tagen übrig geblieben ist. Einem Volke, das an Wohlstand, innerer Sicherheit und äußerem Ansehen zugenumommen hat, dessen sozial-politische Einrichtungen dem Auslande für nachahmenswerthe Muster gelten, dessen Concurrentenzfähigkeit und dessen Absatzgebiet fortwährend wächst und dessen Lasten gemindert worden sind, — einem solchen Volke läßt sich eben nicht einreden, daß es unglücklich, unfrei und übel regiert sei. Diejenige Maßregel, über welche das meiste Geschrei und der heftigste Lärm erhoben wird, die Erhöhung der Landwirtschaftszölle, ist in dem demokratisch-parlamentaristischen Frankreich aus denselben Gründen und auf die nämliche Weise ergriffen worden, wie bei uns, wo man sie "volksfeindlichen" und reactionären Gelüsten zuzuschreiben versucht hat.

Wo man diesen heilsamen Umschwung richtig aufsägt, wird man aus demselben ohne Weiteres die richtigen Lehren abzuleiten wissen. Die Kunst der Lage, deren wir uns gegenwärtig erfreuen, muß und wird als Sporn zu erhöhter Regsamkeit von Denigen angesehen werden, die es mit dem Vaterlande und der nationalen Sache wohl meinen. Was erreicht worden ist uns nicht im Schlaf, sondern als Preis stetiger und unverdrossener Arbeit zugefallen und diese Arbeit wird fortgeführt werden müssen, wenn der zeitweilige Gewinn zu einem dauernden und gesicherten Besitz gemacht werden soll. Das berühmte Wort, nach welchem "Freiheit und Leben nur der verdient, der sie täglich zu erobern weiß" gilt heute in verdoppeltem Maße: weil wir viel gewonnen haben, haben wir auch viel zu verlieren! Die Zeit directer Vorbereitungen auf die Landtagswahlen ist noch nicht da — sie rückt aber

täglich näher heran und erheischt beständige und geräuschlose Sammlung und Zusammenfassung der Kräfte, die in der Stunde der Entscheidung ins Treffen geführt werden sollen.

Das wird man sich überall da gesagt sein lassen müssen, wo man das Volksgefühl der glücklichen und segensvollen Wendung besitzt, die wir den letzten drei Jahren zu danken haben.

Nunnschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli. An dem gestrigen Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser in Ems nahm Se. R. Hoheit Prinz Leopold, der Erbgroßherzog von Oldenburg, welche um 7 Uhr nach Schaumburg an der Lahn abfuhr, ferner Prinz Nikolaus von Nassau und der Regierungspräsident von Wurmb Theil. Die Ausfahrt erfolgte wegen der großen Hitze erst um 7½ Uhr Abends und besuchte Se. Maj. dann das Theater. Heute Morgen 8 Uhr trank Alerhöchstderselbe wieder einen Becher am Kesselbrunnern, machte darauf in Begleitung des Oberpräsidenten Grafen zu Gulenburg und des Regierungspräsidenten von Wurmb eine Promenade und nahm später die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Berponcher und des Wirk. Geheimraths von Wilimowski entgegen.

— Die Reise des Kronprinzen nach Belgien, wo der hohe Herr Brüssel und Antwerpen besuchen wird, ist geeignet, die intimen Beziehungen zu illustriren, welche zwischen den Höfen von Berlin und Brüssel bestehen. Es gilt übrigens noch immer als wahrscheinlich, daß der König der Belgier den vor zwei Monaten angekündigt gewesenen Besuch in Berlin, der wegen der schweren Erkrankung unseres Kaisers unterbleiben mußte, nachträglich unternimmt; doch wird das natürlich nicht in der sommerlichen Reise- und Erholungszeit, sondern frühestens im Herbst geschehen.

Flamingo.

Erzählung von Baldvin Möllhausen.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

"Deine Einfalt wird nur durch Deine Ungebildetheit übertragen," versetzte Frau Park erhaben. "Du bist indessen einmal mein unverbesserlicher Bruder, da muß ich wohl schwesterliche Nachsicht walten lassen. Doch zeige mir endlich den Weg, oder glaubst Du, ich habe mich zu Dir herausbemüht, nur um mich in Deinem Hühnerstall auf den Tod zu erkälten?"

Grinsend öffnete Flamingo die Thür des Laboratoriums. Eva hörte noch einen Ausruf des Entsezens über den herausdringenden Tabakduft und den Vorschlag, in ihr Gemach hinüberzugehen; dann fiel die Thür zu, und was weiter verhandelt wurde, drang nur noch als dumpfes Murmeln zu ihr herüber.

"Der Tabakrauch übt auf mich eine milde, beruhigende Wirkung aus," spann Flamingo das Gespräch weiter, sobald sie eingetreten waren, "es geschieht also in Deinem Interesse, wenn ich durch Deine hohe Gelegenheit mich in meiner Lieblingsbeschäftigung nicht hören lasse. Donnerwetter — riechst Du nach Pat-schouli — lege ab, alte Schraube — komm', ich bediene die gnädige Frau gern. Bist Du aber dick geworden —"

"Darnach frage ich Dich nicht," fiel Frau Lisette hochfahrend ein und aus dem Pelz schälte sich nicht ohne Mühe eine Gestalt, deren Leibesumfang am wenigsten für die schmalen Thüren der achträgigen Villa berechnet war. Wenn dagegen ein stattliches Doppel-

Schltern ein Haupt sich aufbaute, dessen gesundes Antlitz auch ohne die weiße und rothe Schminke von früherer hoher Schönheit gezeugt hätte. Hoffahrt thronte allerdings auf demselben, wie aus den großen blauen Augen auf Unabhängigkeit zurückzuführendes Selbstbewußtsein lugte; zugleich aber machte sich eine gewisse Gutmuthigkeit im Ausdruck geltend, welche augenscheinlich nur zeitweise und auf Grund des ihr gleichsam in den Schoß gefallenen Reichthums verdrängt werden konnte. Hier nun, wo sie keine spöttelnden Zeugen zu fürchten brauchte, außerdem keine feindlichen Angriffe auf den brüderlichen Sonderling bezweckte, gab sie, jeden Zwang abwerfend, sich in ihrer vollen Ursprünglichkeit, was ihr äußerlich am wenigsten zum Nachteil gereichte. So wiederholte sie denn auch halb zornig, halb nachsichtsvoll:

"Nein, Stoffel, darnach fragte ich nicht, und noch giebt es Leute genug in der Stadt, die mit Begeisterung des Tages gedenken, an welchem die schlanken, blondlockige Elisabeth Brausig ihrem bildschönen Park erröthend zum Altar folgte. Doch mögen die goldenen Tage meines jungen, ehemlichen Glückes jetzt ruhen, zumal das Versenken in die Vergangenheit mit Deinen prosaischen Anschauungen im Widerspruch stände und Du vom Ehestande gerade so viel verstehst, wie Dein grauenhafter Kötter da. Ich bin überhaupt nur hier, um Deinen Rath zu hören, vielleicht einen guten Dienst zu erbitten, welchen mir zu leisten Du sowohl als Bruder, wie als Gentleman verpflichtet bist."

Flamingo wartete, bis sie sich schwer auf einen der rothen Plüschesessel niedergelassen hatte und aus ihren

Zügen herauslesend, daß in der That ernste Sorgen sie bewegten, fragte er zuvorkommend:

"Kann ich Dir vielleicht mit einigen Erfrischungen —?"

"Nichts, nichts," fiel Frau Lisette abwehrend ein, "hab' schon zu viel an dem Kampfergeruch, um das Beugs auch noch schmecken zu mögen. Nein, nichts, Stoffel. Nur ein vernünftiges Wort möchte ich mit Dir reden, Dich darauf aufmerksam machen, welch' großer Segen es für uns Alle gewesen wäre, hättest Du schon vor Jahren Dich dazu bequemt, anstatt dieses elenden Hühnerstalls," und sie wiss mit einer geringfügigen Armbewegung auf die ausgestopften Bögel, als Flamingo sie grimmig mit der Bemerkung unterbrach:

"Ich wiederhole zum letzten Mal: Ich wünsche, daß Du um meine Angelegenheiten Dich nicht mehr kümmerst, als ich die Deinigen meiner Begutachtung unterziehe."

"Mir verstehe mich nicht, Bruder Christoph," erwiderte Frau Lisette Park, geborene Brausig, klagen, "ich erlaubte mir nur anzudeuten, daß, wenn wir vereint unter demselben Dach gewohnt hätten, mein Sohn nicht auf zärtliche mütterliche Erziehung beschränkt gewesen wäre. Und so einfältig bist Du nicht, Stoffel, daß Du nicht hin und wieder ein strenges Manneswort hättest mit d'reinreden können, wenn Dagobert seinen eigenen Kopf aufsetzte."

"Also daher pfeift der Wind, Frau Schwester?" fragte Flamingo schadenfroh, "und Du glaubst wirklich, nachdem Du mit Deiner narrischen Affenliebe

— Das Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons zu Potsdam fand in Gemäßigkeit allerhöchsten Befehls am Sonntag Vormittag 11 Uhr statt. Mit der Vertretung des Kaisers war der Kronprinz beauftragt. Außer demselben wohnte die Frau Kronprinzessin und alle in Berlin und Potsdam anwesenden Mitglieder des Königshauses und deutschen Prinzen der Feier bei. Dieselbe begann bei prachtvollem Wetter um 11½ Uhr mit einem vom Hofprediger Nogge abgehaltenen liturgischen Gottesdienste im Garten von Sanssouci. An denselben schloß sich um 12 Uhr der Parademarsch und später die Speisung der Mannschaften des Bataillons in den Communs. Der Kronprinzen trank dabei im Namen des Kaisers auf die Armee, der commandirende General des Gardecorps, General der Infanterie von Pape, brachte ein begeistertes Hoch auf den obersten Kriegsherrn den Kaiser aus. Um 1½ Uhr fand im Muschelsaal des Neuen Palais ein Diner von 100 Gedekken statt. Die Hoftrauer war für die Feier abgelegt.

— Dem „Braunschw. Tgl.“ schreibt man aus Berlin: Bei den Hochzeitsfeierlichkeiten in Kröchlendorf ist Professor Schweninger ganz besonders ausgezeichnet worden. Graf Wilhelm Bismarck brachte einen Toast auf Herrn Schweninger aus, welchen er als den Begründer des Glücks der Familie Bismarck feierte. Professor Schweninger habe nicht nur den Reichskanzler wieder gesund gemacht, sondern auch ihm, dem Neuwähnten, durch eine vor Jahren vorgenommene glückliche Kur es ermöglicht, das schönste Fest seines Lebens zu begehen. Nach diesem Toast umringten die Anwesenden den Herrn Schweninger und beglückwünschten ihn auf das Herzlichste.

— Nach einer Mittheilung, die der „Köln. Tgl.“ zugeht, hätte die Reichsregierung die Absicht, die Entführungen noch zu vervollständigen, welche die letzten Tage über die Persönlichkeiten der Braunschweigischen Thronpräendenten und ihre Bemühungen gebracht haben.

— In einer gestern von vielen Tausenden besuchten Mauerer Versammlung wurde ein Antrag, demzufolge auf denjenigen Bauten, wo 5 Mt. Arbeitslohn gezahlt werden sollen, die Arbeit wieder aufgenommen werden könne, gar nicht erst zur Discussion zugelassen, sondern mit allen gegen nur vereinzelte Stimmen geschlossen, auch in den bezeichneten Fällen die Arbeit vorläufig nicht aufzunehmen. Der Beschluß hat indeß nicht verhindert, daß heute wiederum eine Anzahl von Streikenden die Arbeit aufgenommen hat.

— Mr. Gyps, ein hervorragender Vertreter des Bimetallismus, ist nach einer Londoner Meldung der „Hamb. Nachr.“ vom Reichskanzler Fürsten Bismarck in Kissingen empfangen worden.

— Der Afrikareisende Clemens Denhardt soll, dem „Dtch. Tgl.“ zufolge, auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten Bismarck nach Deutschland zurückgekehrt sein. Die von demselben mitgebrachten Dokumente, die zum Theil bis 700 Jahre zurückreichen sollen, beweisen dem Vernehmen nach die völlige Unabhängigkeit Witus, dessen Sultan sich bekanntlich

einen Taugenichts aus dem Schlingel erzogt, dessen Heimath alle fashionablen Trinkhallen der Stadt, wäre ich der Mann dazu gewesen, den leichtfertigen Patron in einen gesitteten Herrn umzuwandeln? Ei, ich hätte Euch beide sehen mögen, wäre es dem guten, alten Onkel Flamingo einmal eingefallen, den Schlingel einen Esel zu nennen."

„Nun, Stoffel, mit dem Schimpfen hättest Du freilich nicht viel ausgerichtet, abgesehen davon, daß es eines vornehmen, jungen Gentleman nicht würdig gewesen wäre, allein ruhige, verständige Ermahnungen —“

„Unsinn, alte Schraube, die hätten bei Deinem hoffnungsvollen Sprößling gerade so viel geschrückt, wie bei Dir selber,“ warf Flamingo spöttisch grinsend ein, „so wird auch heut mein Rath, wenn es überhaupt so weit kommen sollte, blitzschnell Erfolg haben.“

„Doch, doch, Bruder Christoph,“ beteuerte Frau Lisette, „schon allein, weil es sich um eine Sache handelt, von welcher eine Dame der höheren Stände sich besser fern hält.“

„Also eine Art Liebesgeschichte?“ forschte Flamingo, und wie spitze Messerklingen schoß es aus den beiden Augenspalten hervor, indem er seine Schwester von der Seite betrachtete.

„Liebesgeschichte möchte ich es gerade nicht nennen,“ erklärte diese geringsschätzig, „aber immerhin hat ein zweideutiges weibliches Wesen ihn in einer Weise umstellt, daß es wohl mehr als gewöhnlicher Mittel bedarf, um ihn von dem unseligen Einfluss — Zauber hätte ich beinahe gesagt — zu befreien.“

„Weiter, weiter,“ drängte Flamingo, und trotz der

unter deutsche Oberhoheit gestellt hat, von Zanzibar 2319 bzw. 6801 Todesfällen. Die Stadt Madrid zählte 191 Erkrankungen mit 113 Todesfällen.

— Die Stadt Leipzig hat für das in ihren Mauern veranstaltete 8. deutsche Bundesschießen ein Deficit von 115 000 Mt. zu decken. Nur dem Umstande, daß das Fest von Anfang bis zu Ende vom Wetter begünstigt war, ist es zu danken, daß der Fehlbetrag sich nicht noch weit höher stellt.

— Am nächsten Sonntag wird in Dresden das Turnfest seinen Anfang nehmen und noch immer liegt die Quartierfrage recht im Urcen. Die Fürsorge für Beschaffung von Freiquartieren auf die Dauer von 5 Tagen erstreckt sich bis jetzt auf 12 300 Turner; es sind jedoch erst 645 Bürgerquartiere, 5358 Massenquartiere, die an Unternehmer gegen Gewährung von 1 Mt. pro Tag seitens des Festausschusses verdingt sind, und 2088 Massenquartiere in den Turnhallen und Schulen disponibel. Circa 4 500 Turner, deren Anmeldung zu Freiquartieren erst nach Ablauf der Termine am 1. und 20. Juni erfolgte, sollen noch Berücksichtigung finden. Man hofft, zur rechten Zeit noch die entgegenstehenden Schwierigkeiten, welche mit Unrecht ausschließlich der patriotischen Laiheit der Dresdener Bevölkerung zugeschrieben werden, zu beheben. Das sächsische Königspaar wird den Festzug am Sonntag, den 19. d., vom Balkon des Königlichen Schlosses aus in Augenschein nehmen und hat auch sein Erscheinen auf dem Festplatz um 4 Uhr Nachm. zugesagt, um den allgemeinen Freiübungen beizuwohnen. Der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, welcher der Turnfache ebenfalls sehr zugethan ist, hat in einem Handschreiben an den Central-Ausschuß seinem Bedauern Ausdruck verliehen, wegen Aufenthaltes im Auslande der ihm gewordenen Einladung nicht Folge leisten zu können.

Oesterreich-Ungarn.

— Die deutsch-österreichische Zollunion hält fortgesetzt die Presse beider Reiche in Athem, ohne daß es selbstverständlich bisher zu etwas Anderem als akademischen Erörterungen pro und contra gekommen wäre. Der „Pester Lloyd“ hatte kürzlich gemeldet, daß die ungarische Regierung der österreichischen am 20. Juni den Vorschlag zu einer Einigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland über eine gemeinsame Zollpolitik vorgelegt habe, welche beide Regierungen als discussionfähig anerkannt hätten. Dagegen erhält das Wiener „Fremdenblatt“ von zuverlässiger Seite ein Telegramm aus Pest, nach welchem die ungarische Regierung an die österreichische keine Note in der Angelegenheit gerichtet habe. Der Irrthum kläre sich dadurch auf, daß die ungarische Regierung bereits viel früher einen hierauf bezüglichen Schriftwechsel mit dem Minister des Auswärtigen führte. In den Ministerkonferenzen aber habe Ungarn die Sache nicht berührt.

Spanien.

— In der Zeit vom 20. Mai bis 9. Juli sind an der Cholera erkrankt im Ganzen 28,042 Personen, davon verstarben 12,347 oder 44,5% Procent. Am Stärksten waren betroffen die Provinzen Murcia und Valencia mit 6007 bzw. 14,928 Erkrankungen und

Berlinnissenheit seiner Züge fanden sich noch einige Falten vor, welche zur Offenbarung eines in ihm wühlenden Verdrusses dienten. Dieser Ausdruck entging denn auch nicht seiner Schwester, und dieselben mit ihrer eigenen Entrüstung in Einlang bringend, fuhr sie fort:

„Du kennst Dagobert!“

„Genauer, als mir lieb ist,“ schnarrte Flamingo dazwischen.

„Läß den alten Gross fahren, Bruder Christoph; bedenke doch, Dagobert ist der Sohn Deiner einzigen Schwester!“

„Famoser Name, Schwester Lisette, hättest Du ihn Hans, Jochen oder Stoffel genannt, war's ebenso gut.“

„Kannst Du durchaus nicht von Deinen spießbürgerschen Anschauungen ablassen?“ fragte Frau Lisette ergebungsvoll, „doch ich beabsichtige nicht, meinen einzigen Bruder mit Vorwürfen, und wären sie noch so gerechtfertigt, zu überhäusen!“

„Würde auch wenig Eindruck auf mich machen — doch fahre fort; erleichtere Dein belastetes Gemüth,“ und hintenüber lehnte Flamingo sein struppiges Haupt, um eine Rauchwolke harmlos vor den bereits thränenden Augenspalten vorüberziehen zu lassen; und Frau Lisette Park nahm alsbald wieder das Wort:

„Ja, Stoffel, mein Sohn Dagobert, das Ebenbild seines seligen Vaters, dieser vornehme, auffallend hübsche junge Gentleman, hat die Verirrung begangen, sich von den zweifelhaften Reizen eines Harfennäidchens verblenden zu lassen.“

„So? Hast Du die Harfenspielerin mit eigenen Augen gesehen?“

* Unser Gymnasium hat einen schweren Verlust zu beklagen. Sein zweiter Oberlehrer, Herr Dr. Paul Werner, welcher der Schule länger als 30 Jahre angehörte und einer der bekanntesten und geachteten Persönlichkeiten unserer Stadt war, ist am Sonnabend Abend plötzlich in Prag verstorben, woselbst er sich auf der Heimreise befand. In Folge einer hartnäckigen Brustkrankheit hatte der hochverehrte Lehrer erst vor kurzer Zeit einen mehrmonatlichen Urlaub nachsuchen müssen. Die Bäder von Reichenhall sollten Heilung schaffen, leider aber trat nicht der gewünschte Erfolg ein, vielmehr unerwartet schnell entriß der unerbittliche Tod nur allzufrüh seinen Schülern, den innig verehrten Lehrer, seinen Collegen den stets pflichtgetreuen Mitarbeiter, seinen Freunden und Bekannten den liebenswürdigen Genossen, seiner trauernden Gattin den heilig geliebten Mann. Sein Andenken wird stets in Ehren bleiben. R. i. p.

* In Breslau ist am Sonntage der letzte Repräsentant eines der ältesten deutschen Adelsgeschlechter, welches mit der Geschichte unserer Gegend auf das Innigste verbunden ist, verstorben. Es war dies der Wirkl. Geh. Rath Friedrich Graf zu Burghaus, Majoratsherr der Herrschaft Laasen im Striegauer Kreise etc., Rechtsritter des Johanniterordens, Rgl. preuß. Kammerherr, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Ehren-General-Bandschafdirector und Ehrenpräsident des landwirtschaftlichen Central-Vereins für Schlesien. Der Dahingeschiedene war im Jahre 1796 zu Friedland, Oberschl., geboren, machte die Befreiungskriege beim 7. Huzarenregiment mit und widmete sich später ganz der Bewirthschaftung seiner Besitzungen, deren Gesamtfläche 3500 Hectar beträgt. Von 1839 bis 1846 war er Landschaftsdirector der Fürstenthümer Jauer und Schweidnitz, von 1846 bis 1876 General-Landschaftsdirector. Er hat sich um die landwirtschaftlichen Interessen Schlesiens die höchsten Verdienste erworben, wie er sich denn auch durch eine fast verschwenderische Wohlthätigkeit hervorhat. — Urkundlich reicht der Name Burghaus bis zum Jahre 1020 zurück, in welchem Kaiser Konrad II. dem ältesten Sohne eines Grafen von Abensperg, Namens Erbo, die Grafschaft Burghausen an der Salza im jetzigen Oberbayern verlieh. Das Geschlecht blühte durch Jahrhunderte in Oesterreich, und ein Friedrich von Burghaus siebelte sich 1353 in Schlesien an, wo er bei Kupferberg das Schloß Burghaus erbaute.

* Auch in unserer Gegend hat die Ernte begonnen. Am gestrigen Tage konnte man am Fischerberge eine Anzahl Getreidepuppen sehen, denen freilich der heutige Gewitterregen nicht gerade vortheilhaft gewesen sein wird.

* Das von der vereinigten Hirschberger Stadt- und Warmbrunner Bade-Capelle gestern im Garten-Restaurant zur „Riesenbastion“ veranstaltete Monstre-Concert war von der Witterung außergewöhnlich begünstigt und hatte ein außerordentlich zahl-

„Nein, ich sehne mich auch nicht nach einer derartigen Bekanntschaft.“

„Woher weißt Du denn um die Geschichte, wenn sie überhaupt wahr ist?“

„Weil sie mir zugetragen wurde und zwar von Augenzeugen. Seit Monaten wandert nämlich ein Harfengeschöpf zur abendlichen Stunde von Halle zu Halle, und wohin es sich wenden mag, überall trifft es mit meinem Sohn, Deinem leiblichen Neffen Dagobert zusammen.“

(Fortsetzung f.)

Bermischtes.

— Die Correspondenz Peter des Großen wird nächstens erscheinen. Die wissenschaftliche Commission, welche mit der Herausgabe derselben betraut ist, hat mehr als 8000 Briefe gesammelt. Sie besitzt ferner die Schreibhefte des Zars von seiner frühesten Jugend an und einen Brief, welchen derselbe im Alter von sechs Jahren an seine Mutter geschrieben hat.

— [Verkehrte Besetzung.] „Nun, Papa, wirst Du zufrieden sein! Da sieh' mein Zeugnis: „Nationalökonomie, sehr gut; Astronomie, gut; Aquarellmalen und Musik, befriedigend!“ — Papa: „Schön, recht schön. Wenn nun Dein Zukünftiger noch etwas von der Haushaltung versteht, Kochen und Maschinennähen kann, so werdet Ihr eine sehr glückliche Ehe führen.“

— [Kinderlogik.] „Weißt Du schon, Lieschen, daß wir jetzt „Halbtrauer“ haben?“ — „Sv, wer ist denn halbstot?“

reiches Publikum herangezogen, welches das interessante Programm mit großem Beifall aufnahm. Die großartige Klangwirkung des außerordentlich gut besetzten Bläserchores kam besonders bei der Fest-Ouverture von Döring, bei dem Finale aus Wagners „Rienzi“ — mit einer prächtigen Leistung des Tenorhorns — und bei dem „Reveil du Lion“ von Konzky vortrefflich zur Geltung und zeigte, daß die Proben zu diesem Concerte recht sorgfältig gewesen waren und daß das Orchester in dieser Zusammensetzung auch hochgestellten Anforderungen genügt. Die Solovorträge für Clarinette (Herr Wittr), Posaune (Herr Director Grau) und Trompete (Herr Director Elger) boten durchweg ganz hervorragendes und besonders das prächtige Abschiedslied Jung Werners aus Neßler's „Trompeter von Säckingen“, welches hier wohl zum ersten Mal vorgetragen wurde, gefiel allgemein. Erst nach 11 Uhr war das Concert zu Ende auch machte ein unselten bescheiter herrlicher Sommerabend den Aufenthalt im Freien recht angenehm.

* Seit dem 12. d. Mts. ist auch bei unserer Telegraphenanstalt ununterbrochener Nachtdienst eingeführt, sodass Telegramme zu jeder Zeit Annahme und Bestellung finden. In der Zeit von 9 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens haben Aufgeber von Telegrammen den am Hauptportal des Postgebäudes befindlichen Klingelzug zu benutzen, worauf die Thür geöffnet wird.

* Allabendlich zieht jetzt eine wahre Völkerwanderung nach dem Platze an der neuen Brücke, wo Konrad y Beer's Arena die Schauspieler auf's Beste zu unterhalten versteht. Neben recht ansehnlichen gymnastischen und equilibristischen Leistungen aller Art, fehlte es auch nicht an Pantomimen jeden Genres, welche von dem Publikum auf's Dankbarste entgegengenommen werden. Freilich mag die Incassofrage nicht immer nach Wunsch Erledigung finden, da der Circus von allen Seiten freien Einblick gewährt und so besonders für das liebe Publikum der „Gaungäste“ recht günstig gelegen ist.

X Zum Amtsnachfolger des von Höhenfriedeberg nach Hirschberg versetzten Fußgendarmen Hampus ist der Fußgendarmer Flaschel, bisher in Weigersdorf, Kreis Rothenburg Ober-Lausitz, unter Anweisung seines Wohnsitzes in Höhenfriedeberg vom 11. Juli cr. ab ernannt worden.

k. In der Nacht von Montag zu Dienstag wurde ein großes Feuer in der Richtung nach Reichenbach bemerkt. Wie wir hören, ist der sogenannte Steinmetzscham abgebrannt.

Der Frau von Möllendorf, geb. Gräfin v. d. Schulenburg-Lieberose, ist seitens des Ministers des Innern gestattet worden, zum Besten der Central-Berkaufsstelle der Zweigvereine des vaterländischen Frauen-Vereins eine öffentliche Ausstellung von Erzeugnissen der gedachten Zweigvereine zu veranstalten und die betreffenden Vorstände in den Provinzen Hessen-Nassau, Westfalen, Hannover, Sachsen, Preußen, Brandenburg, Schlesien, Pommern und in der Rheinprovinz, sowie der Stadt Berlin zu vertreiben.

X [Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz.] Unablässig röhlig ist der geschäftsführende Ausschuss und fortwährend bemüht, Neues zu schaffen und zu bringen. Ein Gartenfest, das 20 000 Menschen herangezogen, ist kaum vorüber, noch erzählt sich die ganze Gegend von den blendenden Reizen dieses Arrangements, da kommt schon wieder die Kunde von einem ganz außerordentlichen Vorfall, welches auf der anerkannten Görlitzer Ausstellung demnächst geschehen wird und das sicher eine Unzahl von Freunden der Ausstellung aus allen Bezirken anlocken wird. Der berühmte Aeronaut Securius wird mit seinem Riesen-Luftballon am 23. und 26. d. Auffahrten vom Ausstellungsort unternehmen. Das interessante Experiment des Füllens geschieht vor den Augen des Publikums und wird auch der unerschrockene Luftschiffer seine bewährte Anziehungskraft nicht verfehlten. Wir machen unsere Leser gern auf dieses Ereignis aufmerksam, das Manchem Anlaß geben wird, an den genannten Tagen eine Extratour nach Görlitz zu unternehmen.

* Wer bezahlt den Schutzoll? „Natürlich die Consumenten!“ antwortet der Freihändler voller Chor, denn daß der Schutzoll alle Waaren vertheuere, ist ja ihre immer wieder ausgesprochene Behauptung, welche aber natürlich durch die Thatjachen längst widerlegt ist. Nun kommt aber in England, dem Dorado alle Manchester Männer ein neues Cabinet zur Regierung und nebst anderen schönen Sachen soll dieses auch die Einführung des Schutzolls beabsichtigen, was wir übrigens durchaus nicht glauben. Nun kommen aber unsere Freihändler mit der ihnen angeborenen Logik und zetzen darüber, daß Deutschland durch die Versperrung des englischen Marktes große Verluste erleiden

würde, speciell müßte ein englischer Zuckerzoll über unsre schwer ringende Zuckerindustrie eine „Calamität“ bringen. Ja, wie ist denn das, als der Getreidezoll in Deutschland eingeführt wurde, war es bei den Herren Freihändlern ganz selbstverständlich, daß nicht Rußland, welches seinen Überschuß an uns verkaufen wollte, an der Grenze den Zoll zahlen würde, sondern daß Deutschland den bekannten „Blutzoll“ allein tragen müsse; und nun kommt England und will einen Zuckerzoll einführen, da trägt nicht mehr der Consument, sondern plötzlich der Producent den Zoll! Man sieht, der Manchestermantel dreht sich genau nach dem Winde, welcher gerade den Herren pocht. Ist es daher ein Wunder, daß selbst der Laie in des vielgelobten Freihandels Theorie nichts weiter, als eitel Wind sieht?

Das „Deutsche Wochenblatt für Gesundheitspflege“ schreibt: „Die gerade in Schlesien stark vorhandene Neigung, sich an Kurpfuschern zu wenden, wird neuerdings auch von den Verwaltungsbehörden bekämpft. Eine kürzlich ergangene Verordnung des Regierungspräsidenten von Breslau weist die Landräthe zur scharfen Überwachung und strafrechtlichen Verfolgung solcher Personen an, welche ohne staatliche Approbation sich mit der Behandlung von Krankheiten befassen oder Bestellungen auf Arzneimittel im Umherziehen aussuchen. Die Anordnung wird dem Vernehmen nach auch für die übrigen Provinzen getroffen. Die in letzter Zeit in Schlesien auffallend häufigen Verurtheilungen von Kurpfuschern zu hohen Strafen werden auch das Ihre dazu beitragen, die „klugen Frauen“, „Biehmänner“ und „Schäfer“ vorsichtiger zu machen.“

Dass jemand sich selbst zum schweren Verbrecher macht, lediglich um — seine Frau los zu werden, kommt selten vor. Aber der 21jährige, früher in Görlitz ansässige Tagearbeiter Johann Ernst Lange aus Köslitz hat, nach seinem eigenen Geständniß, lieber im Buchthaus als in Gesellschaft seiner Frau leben wollen. Indes scheint es nicht die Frau gewesen zu sein, welche die Ehe Lange's zu einer so unerträglichen gestaltete. Im Jahre 1879 heirathete Lange, entpuppte sich aber — zum Unglück für seine Frau — bald als ein arbeitscheuer, dem Trunk ergebener Mensch, der es nicht verschmähte, sich durch die Arbeit seiner Ehefrau ernähren zu lassen. Als er jedoch begann, die Letztere noch auf's Brutalste zu misshandeln, da zog es die Frau vor, sich von ihm zu trennen und auf Scheidung der Ehe anzutragen. Seit 1883 leben nun beide Eheleute getrennt von einander. Nun mehr

führte Lange ein wahres Bagabondenleben. Zuletzt, und zwar zur Zeit, als die Frau den Ehescheidungsprozeß gegen ihn anstrengte, war Lange nicht mehr zu ermitteln, bis er plötzlich — am 19. Mai d. J. — im Bureau der Staatsanwaltschaft zu Görlitz auftrat. Er hatte ein sonderbares Anliegen. Man möge ihn gefälligst verhaften, so erklärte er, weil er Tags zuvor eine Strohfeime in Brand gesteckt habe. Und der Mann hatte nicht gelogen. Ermittlungen ergaben, daß in der That eine dem Baron v. Meissch gehörige, auf Köslitzer Flur stehende Strohfeime am Morgen des 18. Mai in hellen Flammen aufgegangen war. Lange machte auch in der Schwurgerichts-Verhandlung kein Hehl daraus, daß er schon am Tage vorher den Entschluß, die Feime des Herrn v. Meissch (auf dessen Gut er vor seiner Militärzeit gedient hatte), anzuzünden gefaßt habe. Er will dies aus dem einzigen Grunde gethan haben, damit seine Frau mit dem Ehescheidungsprozeß gegen ihn durchkomme! Lange, der außer geringen Haftstrafen noch keine Freiheitsstrafen erlitten, wurde zu 8 Jahren 6 Monaten Buchthaus verurtheilt.

Gegen den früheren Director der Provinzial-Irrenanstalt zu Leubus ist, wie in einer Gerichtsverhandlung gegen einen früheren Assistenten dieser Anstalt wegen Bekleidung der Verwaltungs-Commission derselben mitgetheilt wurde, die Untersuchung wegen Betrug, Urkundenfälschung und Unterschlagung im Gange. Die Entfernung des Directors und einiger Angestellten war seiner Zeit in einer Weise erfolgt, daß man Verartiges vermuten mußte.

Der nach Böbten einberufene Delegiertentag schlesischer Kriegervereine hatte sich nur eines sehr mäßigen Besuches zu erfreuen und beschloß bezüglich der Bildung eines Provinzialverbandes für Schlesien folgende Resolution: „Seitens des mittelschlesischen Kriegerverbandes und des Frankensteiner Kreisverbandes soll der Breslauer Kriegerverein aufgefordert werden, behufs Gründung des Provinzial-Kriegerverbandes die Gau- und Bezirksvorstände der schlesischen Kriegervereine zu einem neuen Delegiertentage nach Breslau einzuberufen.“

△ Warmbrunn, 10. Juli. Im Laufe des Tages stattete der Herr Regierungspräsident Prinz Handorf auch unserm Badeorte und den Fabrikort-

schaften des Badeortes in Begleitung des Herrn Reichsgrafen Ludwig Schaffgotsch, der ihm die Einrichtungen der Josephinenhütte in Schreiberhau zeigte, einen Besuch ab und lehrte gegen 5 Uhr nach Warmbrunn zurück, fuhr aber sofort nach Hirschberg weiter, um noch mit dem Abendzuge wieder Liegnitz zu erreichen. Später gedenkt der Herr Regierungspräsident unserer Gebirgsgegend noch einen längeren Besuch zu machen. — Der heutige Sieben-Brüderstag ist gleichsam als Pendant zum Siebenschläfertage (27. Juni) hinsichtlich seines Witterungsverlaufs zu betrachten; nur war der Regenniederschlag viel milder und nicht wie am 27. Juni vom Gewitter begleitet. Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß dieser Siebenbrüderstag die übrige Regenwirtschaft seines Vorgängers aufnimmt und noch weiteren Regen bringt. Man kann wohl auch nicht sagen, daß es seit der dreiwöchentlichen Trockenheit des Juni schon zu viel geregnet hätte. Wenn aber, wie wir annehmen, bis zum Eintritt der sogen. Hundstage (23. Juli) noch zeitweise Regenniederschläge erfolgen, dann dürften dieselben namentlich den Sommerfrüchten und besonders den Kartoffeln gerade jetzt von wesentlichem Nutzen sein und manches Versäumte nachholen. In Wald und Flur scheint jetzt eine Kuntpause der gefiederten Sängerwelt einzutreten. Bei dem bisherigen günstigen, meist trockenen Witterungsverlauf brüten gegenwärtig eine Anzahl verschiedener Vögel das zweite Mal für dieses Jahr. Einzelne Arten dagegen, wie z. B. Kükul, Staar und die meisten Drosselarten machen jetzt ihre Sommerausflüge nach der Landschaft der Ebene oder den nächsten Laubwäldern. Dagegen zeigt die Schwarzdrossel oder Amsel, sowie der Fichtenkreuzchnabel eine unauslöschliche Vorliebe für den heimathlichen Wald und lassen darin noch in der Abenddämmerung ihre lieblichen, wenn auch mitunter melancholischen Lieder erklingen.

x Liebenthal, 12. Juli. (Wiederholungsprüfung — Typhus. — Verunglückt.) Von Montag bis Freitag vergangener Woche fand unter dem Vorstoß des Provinzial-Schulrates Dr. Slawitsky, des wirklichen Geheimen- und Schulrats Jüttner und des Fürstlich-sächsischen Kommissars Herrn Rath Schubert die Prüfung der provisorischen Lehrer statt. Das Aufsatthema lautete: Wie erwirbt und bewahrt sich der Lehrer das Ansehen bei den Kindern? Von 31 Prüflingen wurden 6 nach abgelegter Probelection von der weiteren Prüfung zurückgestellt; die übrigen bestanden das Examen. — In Krummels ist der Typhus ausgebrochen. Bis jetzt sind 6 Erkrankungsfälle vorgekommen. Einer ging tödlich aus. — Im Laufe voriger Woche wurde ein Arbeiter aus Böhmen am hiesigen Orte von einem Lastwagen überfahren. Beide Beine waren arg verletzt. Der Unglückliche starb während der Amputation.

- Löwenberg, 13. Juli. Am Freitag wurde den Insassen der Provinzial-Irrenanstalt zu Plagwitz ein Fest dadurch bereitet, daß dieselben in Begleitung der Beamten, Wärter und Wärterinnen und unter Vortritt der hiesigen Stadtkapelle einen Spaziergang nach Hösel unternahmen. Dort selbst bewirthete man die Unglücklichen mit Speise und Trank und arrangierte Spiele sc. Abends 8 Uhr erfolgte dann unter den Klängen der Musik der Heimmarsch. — Lehrer Vogel vom hiesigen Realgymnasium ist als Corrector nach Beskow in Brandenburg berufen worden und wird seine neue Stellung am 1. October antreten. — Bei dem gestern über unsere Gegend sich entladenden ziemlich schweren Gewitter schlug der Blitz in mehrere Bäume zu Schniottheiffen und in einen Strohschöder zu Gießmannsdorf ein, während er in Seitendorf eine Stelle in Brand gesetzt haben soll.

+ Flinsberg. Die Saison 1885 ist beinahe auf ihrem Höhepunkte angelangt, es fehlt nur noch der Zusatz der Juristen und der sächsischen Gymnasial-Ferien. Überall wogt es hin und her, Wege, Restaurants, Häuser sind voll besetzt, Thäler und Höhen werden von Massen Fremder aufgesucht. Brächtige Witterung spendet der Himmel, ja die liebe Sonne meint's fast zu gut mit uns. Wen sollte es nicht freuen, unsern Kurort jedes Jahr mehr frequentirt zu sehen? Wie hätte man vor Jahren glauben können, daß jetzt die Post 4 Mal am Tage vierstündig den Berg hinauf mit Mühe gelangt, während früher nur eine einmalige Personenzug und eine zweite Botenpost den Ort mit auswärts verband. Freilich etwas fehlt bis dahin gegen früher, das ist der Touristen- und der Sonntagsverkehr; er ist geringer, hauptsächlich, weil der Hauptstrom die Vergnügungssuchenden nach Görlitz zur Ausstellung zieht.

Bermischte Nachrichten.

* Das „Deutsche Tageblatt“ schreibt unter der Stichmarke: Wenn man die Tourneefälschtl Die Brunnenstraße in Berlin war jüngst eines Abends in der Nähe des „Universums“ der Schauspiel einer Scene, die unter den Passanten eine geradezu frenetische Heiterkeit erregte und wahre Bachkrämpfe verursachte. Eine Schöne vom Lande, die sich in Begleitung ihres „Schwanzes“, eines strammen Burschen, dessen Neukeres und sonnengebräutes Gesicht den auf dem Felde arbeitenden Landwirth verriet, in der Reichshauptstadt amüsiert hatte und nun den Heimweg vom Ausstellungspark kommend, Arm in Arm mit ihrem Michel antrat, sollte die Lektion empfangen, daß man selbst als hübsche Bauerndame nicht ungestraft mit einem falschen eul de

Paris auf dem gefährlichen Pflaster Spreeathens wondeln darf. Das vergnügt plaudernde Paar stellte sich, auf einen Pferdebahnwagen harrend, dicht neben einer Droschkenhaltestelle auf und beobachtete nicht, daß der hinter ihm zunächst stehende Droschkengaul den Kopf hob, die Rüstern weitete und die "Nase" streckte, als gäbe es etwas Köstliches zu riechen. Schon steht der Gaul mit seinem nachgezogenen Vehikel unbemerkt hinter den beiden Wartenden, schnüffelt da herum, macht mit seinem gereizten Geruchsorgan Halt vor dem appetitlichen eul de Paris der Landschönen, und sich wohl denkend: „man hat nicht toujours perdrix“, nicht immer Leckerbissen, besäß er — o Entsehen — in den sich vor ihm erhebenden Modehöcker fest hinein. Die Geißbisse schrie, als stiecke sie am Spieße, und wollte sich mit Hülfe ihres handfesten Begleiters gewaltsam von den Zähnen des Ungeheuers losreißen, allein der Gaul hatte sich festgebissen und ließ sich in der Verfolgung seines Ziels nicht mehr abschrecken. Ein Ruck, ein Riß, und das arme Opfer der Mode stand mit zerfetztem Kleide, halb im Unterrock da, aber statt des vermeintlichen eul de Paris kam — ein frischdustendes Heubündel zum Vorschein!

— Ein ebenso erfreuliches Zeugnis für die zwischen dem Chef und dessen etwa 400 Köpfen zählendem Personal herrschende Harmonie, wie für die hohe künstlerische Leistungsfähigkeit der Berliner Album-Industrie bildet ein dem bekannten Weinhandler Herrn Oswald Nier, Besitzer der Firma „Aux Caves de France“ gelegentlich seines diesjährigen Geburtstages von seinem gesammten Personal als wertvolle Erinnerungsgabe dargebrachtes Album. Dasselbe, nach dem Entwurf des Herrn Bossmayer, Generalbevollmächtigter des Hauses Oswald Nier, von der Firma Otto Seiffert, einer der renommiertesten Album-Fabriken Berlins, hergestellt, präsentiert sich als ein städtischer, in Kalbsleder, in Verbindung mit feinstem rothen und blauen Seidenplüsch und prächtiger Ornamentirung gebundener Band in der Größe von 55 zu 40 cm. Die in Gold, Silber und Silberoxyd mit reichlicher Anwendung von Feueremaille künstlerisch ausgeführten Beschläge stellen theilweise Symbole und Embleme der Weinzucht und des Weinhandels dar, theils repräsentieren sie persönliche Beziehungen des Geschenkempfängers. Am Kopf befindet sich in den Ecken in Silber und feinstem Emaille ausgeführt das Wappen des

Deutschen Reichs und das Berliner Wappen, zwischen beiden eine allegorische Gruppe in getriebenem Silber. Von derselben ausgehend, hängt eine aus demselben Metall gefertigte Draperie herab, welche das den Mittelteil des Beschlauges bildende Medaillon mit der Dedication trägt, während zu beiden Seiten goldene, von Weintrauben und Ranken umwundene Spaliere auf einem dieselben umwindenden Bande die Namen der 22 deutschen Centralgeschäfte der Firma zeigen. In den unteren Ecken befindet sich, ebenfalls in eisefirtem Silber und Emaille links das Herrn Nier verliehene Ritterkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens, rechts das Fürstlich Hohenzollern'sche Hoflieferanten-Wappen, zwischen beiden ein Schild mit der in Emailleschrift ausgeführten Devise: „Dem Verdienste die Krone“. Das Innere enthält die photographischen Ansichten sämtlicher deutschen Centralgeschäfte, sowie in geschmackvoller Gruppierung die Photographien des in denselben angestellten männlichen und weiblichen Personals.

Briefkasten.

Herrn K. in Q. Nicht geeignet. Die fr. Verfügung ist unzweifelhaft von Ihnen nicht richtig aufgefaßt.

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Wagons sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Am 11. Juli starb auf der Rückreise in die Heimath der
Königl. Gymnasial-Oberlehrer
He rr Dr. Werner.

Der Verstorbene gehörte seit einer langen Reihe von Jahren dem Collegium unseres Gymnasiums an, in dem sein Name noch auf lange hinaus mit Ehren genannt werden wird, da er seinen dankbaren Schülern mit seinem auf das Schöne in der Kunst gerichteten Sinne eine Weihe für das Leben mitgab und seinen Collegen durch den Ernst in der Pflichterfüllung und die Vornehmheit seines Charakters die aufrichtigste Hochachtung einflößte.

2228

Das Lehrer-Collegium
des Königl. Gymnasiums zu Hirschberg.

Dr. Rosenberg, Prorector,
i. W. des abwesenden Directors.

Gymnasium.

Die anwesenden Schüler sämtlicher Klassen versammeln sich
Mittwoch Nachmittag 2 $\frac{1}{4}$ Uhr
im **Gymnasium**, um an dem
Begräbniss des Oberlehrers **Dr. Werner** teilzunehmen. 2229
Prorector Dr. Rosenberg.

Durch die Geburt eines munteren
Söhnchens wurden hocherfreut
Franz Pohl
und Frau.
2236

Empfang einer neuen Sendung
feinstes, süßes
Aepfel-Gelée,
Ersatz für Butter, besonders bei warmer Jahreszeit und bei Brunnentur.

Paul Spehr.

Rein ostindische Cigarren!
Caricia, Flor de Todo,

100 Stück 4,75 M., Stück 5 Pf., 100 Stück 5,50 M., Stück 6 Pf.

hervorragend in Brand, Aroma und Geschmack.

Um **Massen-Absatz** zu erzielen, stellte den Preis
sehr niedrig und dürste auf recht belangreiche gütige Ab-

nahme rechnen
Carl Oscar Galle's
Cigarren- und Colonialwaaren-Geschäft.



Garten-Melonen,

edelste Sorte, täglich neue Sendungen, empfiehlt

2231

Johannes Habn.

Zum Einkochen der
Früchte

Mehrere Sendungen neuer hochfeiner
Pianinos

2233

sind wieder eingetroffen und von jetzt ab viel

billiger zu verkaufen. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen bei

1904

A. Leder, Markt 28.

2220

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Am Freitag den 17. Juli d. J., von früh 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier Maiwaldau, Forstort Niederwald und Oberhaide, öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Im Holzschlage:
500 Rmtr. weiches Stockholz,
1200 Gebund Reisig;

2. In der Totalität:
16 Stück Nadelholz-Hlöher,

17 Rmtr. Eichen-Knüppelholz, geschält, und
140 weiche Langhaufen, Durchforstungsholz.

Maiwaldau, den 12. Juli 1885.

Kasch, Rentmeister.

8 Stallmägde, welche gut mellen können (120 Mark Lohn, circa 15 Mark Stallgeld),

2234

ein Viehwärter,

wessen Frau die Mägde in Controle, sowie die Schweinezucht übernehmen muß, finden zu Neujahr Unterkommen durch das Vermittelungs-Comtoir

Urban in Niemendorf.

Fischbacher Granitbrüche. Tückige Granitarbeiter finden sofort Beschäftigung.

2185

Beseler & Allert.

Bürger-Verein. Heute Abend 8 Uhr: Sitzung im Kynast.

2226

Theater in Warmbrunn. Donnerstag d. 16. Auf vielseitiges Begehr:

2222

Die schöne Ungarin. Große Gesangsparty.

2223

Freitag d. 17.: Die Töchter des Commerzienraths.

E. Georgi.

G. Pister, vorm. Hof-Photograph C. v. Bosch, Hirschberg, Promenade 31,

empfiehlt als Specialitäten: **Moment-Aufnahmen**, Sitzungszeit für große und kleine Aufnahmen 1 — 2 Secunden. Vergrößerungen nach jedem Bilde, selbst wenn dasselbe schon ganz ausgebläht und verdorben, fertigt (mit eigenem Vergrößerungs-Apparat) in 2206 größter Vollkommenheit jedes gewünschte Format, bis über Lebensgröße zu Originalpreisen, unter Garantie eines Probebildes.